



**Mittwoch 28. Juni 2017**

**Empfang der Imame und der islamischen Gemeinschaften  
durch die Stadt Zürich anlässlich des Fastenmonats Ramadan**

**Begrüssung Stadtpräsidentin Corine Mauch**

Sehr geehrte Imame  
Sehr geehrte Vertretungen der islamischen Gemeinschaften  
Sehr geehrte Vorstandsmitglieder der VIOZ  
Sehr geehrte Gäste

Ich freue mich sehr, Sie im Namen des Stadtrats von Zürich zu unserem diesjährigen Empfang anlässlich des Fastenmonats Ramadan begrüßen zu dürfen. Ich tue dies gemeinsam mit meiner Kollegin und meinen Kollegen aus dem Stadtrat, die ich Ihnen ganz kurz vorstellen möchte: Claudia Nielsen ist Vorsteherin des Gesundheits- und Umweltdepartements; Gerold Lauber Vorsteher des Schul- und Sportdepartements, Richard Wolff Vorsteher des Sicherheitsdepartements und Raphael Golta Vorsteher des Sozialdepartements.

Wir alle hoffen, dass Sie, Ihre Familien und alle in Zürich lebenden Musliminnen und Muslime in den letzten Wochen eine gute Fastenzeit und schöne Feiertage hatten. Und dies trotz langen und heissen Tagen und trotz einer Weltlage, die nicht nur zu Optimismus Anlass gibt. Aber vielleicht war es gerade deshalb umso wichtiger und umso wertvoller, sich die Zeit zu nehmen, um bewusst Ruhe, Einkehr und Freundschaft zu pflegen und dadurch Kraft für den Alltag und die kommenden Monate zu schöpfen.

Wie sie vielleicht wissen, wird in der Stadt Zürich in diesem Jahr das 500-jährige Jubiläum der Reformation gefeiert. Dies anlässlich der durch Martin Luther im Jahr 1517 in Wittenberg formulierten Thesen und trotz der Tatsache, dass die Reformation hier in Zürich eigentlich erst zwei Jahre später begann, nämlich 1519, als Ulrich Zwingli nach Zürich kam. Aber einmal unabhängig der genauen Daten, Zürich war danach während Hunderten von Jahren eine einheitlich protestantische Stadt und das aktuelle Jubiläum bietet Gelegenheit, darauf hinzuweisen, dass sich das in den letzten Jahrzehnten und Jahren grundlegend verändert hat.

Es gibt in Zürich keine Religionsgemeinschaft, der eine Mehrheit der Bevölkerung angehört. Ja, die Reformierten sind nicht einmal mehr die grösste Minderheit, sondern sie wurden sowohl von den Katholiken «überholt» als auch von denjenigen, die sich als keiner Religion zugehörig bezeichnen. Die Gründe dafür haben sicher mit der Säkularisierung unserer Gesellschaft zu tun, aber natürlich auch mit der Zuwanderung. Und zugewandert sind ja nicht nur Katholikinnen und Katholiken aus dem Wallis, aus Italien oder Südamerika, sondern auch Christinnen und Christen östlicher Kirchen, Zugehörige des Judentums, des Hinduismus, des Buddhismus und des Islams.

Die Stadt Zürich ist eine ganz andere Stadt als vor 500 Jahren. Einer der grossen Unterschiede ist, dass sie auch in religiöser Hinsicht vielseitig ist. Und ich könnte mir gut vorstellen, dass frühere Einwohnerinnen und Einwohner darüber staunen würden, mit wie wenig Problemen wir hier damit leben, dass wir alle Nachbarinnen und Nachbarn haben, deren Ansichten über Gott, letzte Wahrheiten und kulturelle Traditionen sich von den unseren ziemlich unterscheiden. Darüber, dass dies



in unserem liberalen Rechtsstaat fast immer gut funktioniert und dass andere in ihrem Anderssein respektiert werden, darüber dürfen wir gemeinsam stolz sein.

Ich sage dies mit Freude und mit Dank an alle, die sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten Tag für Tag dafür einsetzen. Aber ich sage dies auch im Wissen, dass nicht alles gut ist und dass es Diskussionen und Probleme gibt, die die gelebte religiöse Vielfalt gefährden und insbesondere auch gegenüber Musliminnen und Muslimen einzig aufgrund ihres Glaubens zu Beleidigungen und Ausgrenzungen führen können.

An vielen Orten auf dieser Welt, in Europa, in der Schweiz und auch in Zürich gibt es Stimmen, die Religiosität mit Extremismus und mit Gewalt gleichsetzen. Dies führt zur Marginalisierung ganzer Gruppen, zu Desintegration und einer Kultur des Misstrauens, die fast durchgängig «die Falschen» trifft und die unser Zusammenleben gefährdet.

Dass dabei nicht einmal die Ausgangsthese stimmt, interessiert vielfach nicht, und ebenso wenig Informationen, die in eine andere Richtung weisen würden wie beispielsweise die Ergebnisse einer kürzlich in Deutschland veröffentlichten Studie, die nahe legt, dass sich Musliminnen und Muslime überdurchschnittlich für Flüchtlinge engagieren und dies weitgehend ohne religiöses Sendungsbewusstsein.

In der Stadt Zürich möchten wir keine Kultur des Misstrauens, sondern eine des Respekts und der Wertschätzung. Dafür setzt sich der Stadtrat ein, dafür setzen sich in unserer Stadt sehr viele Organisationen und Menschen ein, und ich bin optimistisch, dass es uns gelingen wird, die Freiheit, die Würde und die Sicherheit all unserer Einwohnerinnen und Einwohner auch weiterhin so gut als möglich zu gewähren.

Dass dies nicht immer gelingt, mussten wir Ende des letzten Jahres auf brutalste Art und Weise zur Kenntnis nehmen. Es passierte das Schlimmstmögliche. In der Stadt Zürich wurden Menschen bei der Ausübung ihres Glaubens angegriffen und an Leib und Leben gefährdet. Leider wissen wir immer noch nicht, was den Täter motivierte. Aber unsere Bestürzung und Betroffenheit bleibt, so oder so.

Doch natürlich bin ich dankbar, dass niemand getötet wurde und dass wir heute bei unserem Empfang auch Vertretungen der Moschee an der Eisgasse begrüßen dürfen. Ihnen, den damals Verletzten und allen Angehörigen gelten die besonderen Wünsche des Stadtrats.

Aber ich möchte Ihnen allen danken, dass Sie heute gekommen sind und auf unsere Einladung reagiert haben. Denn dieser Empfang anlässlich des Fastenmonats Ramadan ist vielleicht nur eine kleine Geste, aber eine, die wir ernst meinen und die uns wichtig ist. Deshalb würde es mich sehr freuen, wenn Sie unsere Botschaft an Ihre Familien, an die Mitglieder Ihrer Moscheen und an alle Zürcher Musliminnen und Muslime weiterleiten würden: Sie sind hier willkommen.

Besten Dank für die Aufmerksamkeit.

*(Es gilt das gesprochene Wort)*